

Tagungsbericht:

Europäische Kulturbeziehungen im Weimarer Dreieck / Europejskie relacje kulturowe w ramach Trójkąta Weimarskiego / Les relations culturelles européennes au sein du Triangle de Weimar, Wrocław/Breslau, 17. bis 19. September 2019

Veranstalter: Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg), Université Paul-Valéry Montpellier 3 –Centre de Recherches et d’Études Germaniques (Montpellier), Pädagogische Hochschule Freiburg, Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften.

Autor: Dr. Leszek Dziemianko, Wrocław

Während der vom 17. bis 19. September 2019 an der Universität Wrocław/ Breslau durchgeführten internationalen wissenschaftlichen Tagung wurden Beispiele europäischer Kulturbeziehungen im Weimarer Dreieck sowie die Geschichte, der aktuelle Stand und die Perspektiven dieses informellen, 1991 ins Leben gerufenen deutsch-französisch-polnischen Gesprächs- und Konsultationsforums diskutiert. Die Konferenzleitung lag bei Andrea Chartier-Bunzel (Germanistisches Institut der Universität Paul-Valéry Montpellier 3), Marek Hałub (Germanistisches Institut der Universität Wrocław), Olivier Mentz (Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Freiburg) und Matthias Weber (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg). Der trilaterale Ausrichtung der Fragestellungen entsprechend wurden die Referate in polnischer, deutscher und französischer Sprache gehalten und jeweils simultan gedolmetscht.

Die Tagung wurde mit Grußworten der Gastgeber (Adam Jezierski, Rektor; Marcin Cieński, Dekan der Philologischen Fakultät), der Organisatoren sowie des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in Breslau Hans Jörg Neumann im barocken Oratorium Marianum der Universität feierlich eröffnet. Die Redner betonten u.a. die historische Bedeutung der niederschlesischen Metropole, die sich selbst als die „Stadt der Begegnungen“ bezeichnet, und deren besonderer europäischer Genius Loci auf ihre über tausendjährige bewegte Vergangenheit und ihre spezifische multikulturelle Tradition zurückzuführen sei. Das Europäische stand im Mittelpunkt des Eröffnungsvortrags von Hans-Gert Pöttering. Der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments ging sowohl auf die wichtigsten Phasen, Stationen und Wendemarken des europäischen Einigungsprozesses ein, indem er v.a. die Rolle Deutschlands, Frankreichs und Polens herausstellte, als auch auf die großen, vor den

heterogenen Gesellschaften des alten Kontinents stehenden Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft, wie etwa Integrationspolitik, Klimawandel und äußere Sicherheit sowie die Verteidigung demokratischer Werte. Für die stilvolle musikalische Umrahmung durch Werke französischer, polnischer und deutscher Komponisten sorgten die Krakauer Künstler Barbara Urbanek-Kalinowska (Violoncello) und Grzegorz Mania (Piano).

Die insgesamt 27 wissenschaftlichen Referate waren nach ihrer historisch-politischen, literarischen und aktuellen Thematik in drei aufeinander folgende Sektionen eingeteilt. Die Tagung fand in der Bibliothek des Germanistischen Instituts statt.

Der historische Diskurs wurde von MATTHIAS WEBER (Oldenburg) mit einem Vortrag über die schlesischen Piasten und ihre dynastischen, politischen und kulturellen Begegnungen mit dem deutschen und französischen Kulturraum eingeleitet. Indem er unterschiedliche Transgressionssituationen im mittelalterlichen Europa schilderte, entwarf er eine ungewöhnliche Perspektive auf das „piastische Weimarer Dreieck“. Als Beispiel für den damaligen Kulturtransfer ging er u.a. auf die aus Bayern stammende schlesische Herzogin Hedwig ein, Gattin des Herzogs Heinrich des Bärtigen von Schlesien und Schwester von Agnes, die mit dem Kapetinger König Philipp II. August von Frankreich verheiratet war. Einem weiteren Aspekt aus der Geschichte des Spätmittelalters widmete sich THOMAS MARTIN BUCK (Freiburg). Der Referent veranschaulichte am Beispiel einer antipolnischen, auf dem Konstanzer Konzil bekannt gewordenen Kampfschrift des Dominikaners und Inquisitors Johannes Falkenberg die Brisanz protonationaler Tendenzen und Konflikte, die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts weite Teile Europas erschütterten.

Anschließend präsentierte SUSANNE KUß (Freiburg) eine Vergleichsanalyse der in der Kaiserzeit betriebenen Hochschulpolitik im Reichsland Elsaß-Lothringen und in der Provinz Posen, wobei sie explizit auf das für die beiden geostrategisch wichtigen Grenzgebiete des Reiches symptomatische, ausgeprägt koloniale Auftreten der Deutschen hinwies. DANIEL KAN-LACAS (Montpellier) referierte über die Beziehungen zwischen Frankreich, Deutschland und Polen im ersten Jahrzehnt nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrags. Er besprach u.a. die Bedeutung der in dieser Zeit abgeschlossenen bilateralen Verträge, des Vertrags von Locarno sowie die Rolle der Aussenminister Deutschlands und Frankreichs, Gustav Stresemanns und Aristide Briands, die 1926 gemeinsam mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurden.

Die drei folgenden Vorträge betrafen Facetten deutsch-polnisch-französischer Beziehungen in der Zeit des Nationalsozialismus. LUCIEN CALVIÉ (Toulouse) besprach die 1947 erschienene Schrift des aus einer jüdischen Familie stammenden französischen Historikers, Geographen und Geopolitikers Jacques Ancel mit dem Titel *Slaves et Germains*. Darin habe der Verfasser seine heftige Kritik am Pangermanismus sowie an der deutschen Lebensraumpolitik zum Ausdruck gebracht. Anschaulich berichtete ANDREA CHARTIER-BUNZEL (Montpellier) über das Polenbild in den von exildeutschen Intellektuellen verfassten und in der antifaschistischen „Pariser Zeitung“ (1939-1940) veröffentlichten Beiträgen. Sie konstatierte, dass sich die Autoren dieser Texte für ein freies, unabhängiges Polen als eine Bedingung für den Frieden in Europa eingesetzt hatten. FRÉDÉRIC STROH (Strasbourg) arbeitete die Ähnlichkeiten und v.a. die aus unterschiedlichen Rechtssystemen resultierenden Differenzen bei der Verfolgung der Homosexualität in den während des Zweiten Weltkriegs vom Dritten Reich besetzten polnischen und französischen Gebieten heraus. Gegenstand des letzten Vortrags der historischen Sektion von MARCIN MIODEK (Wrocław) bildeten die Wahrnehmungsparadigmen Frankreichs in der polnischen Presse der Jahre 1945-1980, die ein wesentliches Medium der kommunistischen Gesellschafts- und Informationspolitik gewesen war. Die vom Referenten vorgenommene Analyse ausgewählter Kommunikationsakte ergab eine erhebliche Determinierung des propagandistisch aufgeladenen Bildes, das sich mit dem jeweiligen Zustand der deutsch-französischen Beziehungen veränderte.

Die Referate des zweiten Veranstaltungstages waren trilateralen Verflechtungen im Spiegel literarischer Texte und literaturwissenschaftlicher Forschungen gewidmet. Zum Auftakt gab RENATA DAMPC-JAROSZ (Katowice) einen Einblick in die von Therese Forster Huber in ihren Briefen und fiktionalen Werken entworfenen Bilder Polens und Frankreichs. Basierend auf dem Ansatz komparatistischer Imagologie und feministischer Literaturwissenschaft führte sie die darin auffallenden kulturell tradierten Denkmuster vor Augen und betonte dabei die von der Autorin unternommenen Versuche ihrer Überwindung. Der feministische Ansatz lag auch den Ausführungen von MIROSŁAWA CZARNECKA (Wrocław) zugrunde, die sich auf kaum bekannte Aspekte des Schaffens von Bettina von Arnim konzentrierte. Vor dem Hintergrund des deutschen Polendiskurses und des Geschlechterdiskurses der Vormärzperiode stellte die Literaturwissenschaftlerin das politische Engagement der Berliner Schriftstellerin dar und würdigte ihre besonderen Verdienste für die Entwicklung der Emanzipation. VALÉRIE COLLEC-CLERC (Frankfurt an der Oder) schilderte die kulturelle Vermittlerrolle

des im Pariser Exil lebenden Dichters Heinrich Heine, indem sie insbesondere seine Beziehungen zu George Sand und Frédéric Chopin in den Vordergrund rückte.

Drei weitere Vorträge griffen brisante interkulturelle Themen der Literatur der Zwischenkriegszeit auf. Zunächst analysierte MARION GAROT (Toulouse) anhand von Zeitungsartikeln, Feuilletons, Essays und Romanen des österreichischen Schriftstellers Joseph Roth dessen vielschichtiges persönliches Verhältnis zu Deutschland, Frankreich und Polen. Die Werke des aus einer jüdischen Familie stammenden, 1933 nach Frankreich ausgewanderten Autors würden ihn als einen Vertreter der aufgrund seiner schmerzlichen Kriegserfahrungen um ihre Jugend betrogenen Generation erscheinen lassen sowie seine Sehnsucht nach multikulturell ausgeprägten Gesellschaftsformen widerspiegeln. Im Mittelpunkt des Vortrags von ALFRED PRÉDHUMEAU (Toulouse) stand ein anderer hervorragender Schriftsteller der Zwischenkriegszeit, Alfred Döblin, der in der NS-Zeit ebenfalls Deutschland verließ und 1936 französischer Staatsbürger wurde. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei auf die vom Autor des Romans *Berlin Alexanderplatz* in seiner autobiographischen *Reise in Polen* nicht ohne Bewunderung gezeichnete konfessionelle Praxis, v.a. auf die Marien- und Kruzifixverehrung, gelenkt. Thema des Referats von MICHAŁ SKOP (Katowice) war das Bild der in Oberschlesien während der bewegten Abstimmungszeit (1919-1921) stationierten Franzosen, das sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Literatur sowie in Berichten und Erinnerungen Niederschlag gefunden hatte. Analysiert wurden belletristische Werke sowie zeitgenössische Presseartikel.

Das literaturwissenschaftliche Themenspektrum wurde durch Referate mit dem Schwerpunkt auf der Gegenwartsliteratur ergänzt. So ließ PASCAL FAGOT (Strasbourg) die deutsch-polnischen Beziehungen im Spiegel der deutschen Literatur im Zeitraum von 1945-1990 Revue passieren, indem er v.a. auf das Problem des Heimatverlustes und der Erinnerung einging. Dem Ideengehalt des erfolgreichen Romans *Heimatmuseum* von Siegfried Lenz galt in erster Linie die Aufmerksamkeit von DOROTHÉE MERCHIERS (Montpellier). In dem stark autobiographischen Buch komme einerseits die Sehnsucht des Autors nach seiner verlorenen masurischen Heimat zum Ausdruck, andererseits lasse es aber auch sein Bestreben erkennen, Deutsche und Polen einander näher zu bringen. Anschließend referierte HANS-CHRISTIAN TREPTE (Leipzig) über die bis zum Jahr 2000 in Paris erschienene liberale Zeitschrift „Kultura“, das bedeutendste und einflussreichste Periodikum der polnischen Emigration nach 1945, und hob ihren hohen Stellenwert im europäischen Spannungsfeld polnisch-französisch-deutscher Wechselbeziehungen hervor. Den zweiten Konferenztag

abschließend berichtete ELŻBIETA CIEŃSKA (Wrocław) über polnische Übersetzungen französischen und deutschen Schrifttums in der Periode von 2000 bis 2015, indem sie zugleich die besondere Rolle der Verlage bei der Vermittlung und Verbreitung fremdsprachiger Literatur in Polen unterstrich.

Die Sektion über das heutige deutsch-französisch-polnische Verhältnis wurde von MACIEJ ŁAGIEWSKI (Wrocław) eröffnet, der u.a. auf zahlreiche aus der napoleonischen Zeit erhaltene französische Erinnerungsstücke wie Säbel, Pistolen und Alltagsgegenstände sowie militärische Auszeichnungen und Medaillen aufmerksam machte, die im Breslauer Stadtmuseum aufbewahrt werden. Einen Rückblick auf die Kooperation im Ausstellungswesen bot KONRAD VANJA (Ansbach), der die Zielsetzungen, Hintergründe und Inhalte der vom Berliner Museum Europäischer Kulturen organisierten Wanderausstellung „Frühling im Herbst“ (2003-2013) besprach. Der Referent hob die hier dokumentierte beispiellose Solidarität der europäischen Freiheitsbewegungen während der Vormärzzeit hervor. Exemplarisch wurden weitere best-practice-Kooperationsprojekte vorgestellt: DIETER HACKMANN (Erfurt) berichtete über die Tätigkeit des 2010 gegründeten Vereins Weimarer Dreieck, der einen Akzent auf trilateral ausgerichtete Kultur- und Bildungsveranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen legt. Auch die anschließend von JULIA EFFINGER (Genshagen) vorgestellte, seit 2009 bestehende Stiftung Genshagen hat das Ziel, soziale Netzwerke und vielfältige Kommunikationsräume in den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auf trinationaler Ebene zu schaffen und zu fördern.

Weitere Vorträge analysierten die gegenwärtige (Nicht-)Präsenz des Weimarer Dreiecks im politischen Leben, in den Medien und in der Öffentlichkeit überhaupt. So stellte ADRIAN MADEJ (Wrocław) das deutsch-französisch-polnische Integrationsforum der 2016 auf Betreiben Polens ins Leben gerufenen Drei-Meeres-Initiative gegenüber und machte damit dessen politische Leblosigkeit, Schwäche und fragliche Zukunft deutlich. Zu einem ähnlichen Befund kam MARIUSZ DZIEWECZYŃSKI (Wrocław), der über den aktuellen Zustand des Weimarer Dreiecks im Spiegel der deutschen Presse am Beispiel der „FAZ“ sowie von zwei regionalen thüringischen Zeitungen berichtete. Den von den beiden Referenten konstatierten Status quo bestätigte MAREK HAŁUB (Wrocław), indem er plakative Beispiele anführte. In seinem pointierten resümierenden Vortrag postulierte er eine dringend notwendige „Transfusion des Gedächtnisses“ (Papst Franziskus). Er rief das Hambacher Fest (1832) als einen Ort der gemeinsamen deutsch-polnisch-französischen Erfahrung von Freiheit, Solidarität und Brüderlichkeit und die Notwendigkeit einer historisch reflektierten,

zukunftsorientierten Rückbesinnung auf Gemeinsamkeiten in der Vergangenheit in Erinnerung. Dieses Potenzial sei bisher nur rudimentär zur Entfaltung gekommen und solle genutzt werden.

Im letzten Tagungsabschnitt wurde das gegenseitige trinationale Verhältnis unter dem Gesichtspunkt des europäischen Identitätspluralismus betrachtet. Dahingehend stellte OLIVIER MENTZ (Freiburg) interkulturelle akademische Begegnungen im Zeichen des Weimarer Dreiecks vor und BARBARA URBANEK-KALINOWSKA (Kraków) zeigte an prominenten Beispielen aus unterschiedlichen Epochen der europäischen Musikgeschichte die Universalität der Musiksprache im Prozess der Wertevermittlung auf.

Die auf der Tagung gehaltenen Vorträge verdeutlichten ein markantes Spannungsverhältnis von Beharrung und Veränderung politisch fixierter und kulturell konstruierter Konstellationen. Dabei wurden sowohl differente Phänomene und Strategien der Abgrenzung als auch der Transgression in Geschichte und Gegenwart sowie im Bereich literarischer und medialer Performativität berücksichtigt. Der trilaterale Wissenschaftsdiskurs zeigte Forschungsdesiderate und Forschungspotenziale auf und eröffnete neue Denk- und Wissensräume sowie Perspektiven künftiger Kooperationen. Eine Folgetagung zum Thema der kulturellen Verflechtungen zwischen den Ländern des Weimarer Dreiecks wird im November 2020 in Montpellier stattfinden. Die Ergebnisse der Breslauer Konferenz werden in einem Sammelband (De Gruyter, Berlin) veröffentlicht.

Leszek Dziemianko, Germanistisches Institut, Universität Wrocław/Breslau

E-Mail: leszek.dziemianko@uwr.edu.pl